Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 19

Artikel: Mittel, die innere Beschaffenheit und Güte der Erdarten zu erforschen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Boden. Ein starker Boden ist derienige, welcher vorzügslich guten Weißen und gute Gerste bringt; ein Mittelsboden wird genannt, welcher guten Roggen und kleine Gerste trägt, in welchen aber Weißen und grosse Gerste zu säen nicht rathsam ist; unter einen schlechten Boden hingegen wird ein solches Erdreich begriffen, in welchem nur allein mittelmäßiger Roggen und Haber, wächset.

Mittel, die innere Zeschaffenheit und Güte der Erdarten zu erforschen.

il falls

Man kann dieselben prüten: I. An sich allein, ohne etwas anders hinzu guthun: 1) Durchs Geficht, ob sie grob oder fein körnig, ob sie skeinicht, sandicht, ketticht oder alkalinisch (d. i. wenn sie wie Asche aussicht) ob sie hell oder dunkler Farbe, insonderheit, ob sie gelb, roth, blau, grun aussieht, welches man eigentlich gefarbte Erde nennet, die auf ein mineral : oder metallisches We= sen deuten, und zum Bau der Gewächsen schlechte Hoffnung geben. 2) Durch ben Geruch. Ein angeneh= mer Geruch, der besonders nach einem warmen Regen von dem Lande aufsteigt, ist ein gutes Kennzeichen von der Gegenwart eines flüchtigen Dehls, oder eines urinofen Salzes und Alkali, welches beides Dinge sind, so die Fruchtbarkeit befordern. 3) Durch das Gefühl; denn da giebt es sprode und schmierige Erden. Diese verrathen das Fireohl, jene den Mangel desselben. Die Bartner rechnen auch die Schwere mit zu den guten Gis genschaften eines Boden; und wenn sich derfelbe in der Sand jufammen drucken lagt, dabei schwer und fett anzujubien ift, urtheilen fie, dag er gut fen. 4) Durch den Geschmack

Geschmack. a) Ein saurer anziehender Geschmack ist das Kennzeichen thoniger Erden; ein fauler das Merkmal von Alkalinischer. Ein satziger, der gelinde ist, dürste nicht zu verwerfen seyn; aber wo das Satz zu sehr schmecket da ist nichts gutes für die meisten Vegetabilien zu hoffen. Ein vitriolichter, alaunichter, stoptischer und stumpfer Geschmack ist eine Anzeige von einem den Gewächsen fatalen Boden.

II. Mit Zufat von andern Dingen; 1.) des Wassers, wenn man von unterschiedlichen Erdarten gleiche Theile, nach dem Gewichte abgemessen, mit ebens fals abgemessenen Theilen von Wasser wohl vermenat: das übrige, nachdem es eine Zeitlang stillegestanden abs giest, und so dann nach dem Gewichte erforschet, welche Erdart mehr, und welche weniger zu sich genommen. Weil das Wasser das nothwendigste Stuck bei dem Wachs thum der Begetabilien ist: so ist eine Erdforte, die viel Wasser halt, hoher als eine andere zu achten. Man kann auch diese Probe fortsetten, indem man die von Wasser gesättigten Vortionen Erde austrocknen last, und fodann aus dem Gewichte urtheilt, um wie viel der einen Art geschwinder die Feuchtigkeit entgehet als der andern. Das beste Zeichen ist, wenn die Feuchtigkeit weder zu geschwind noch zu langsam entgeht.

Es ware auch zu erfahren um wie viel eine Art vor der andern aufquelle, wenn man auf gleiche Theile im Backofen getrockneter Erdsorten gleiche Theile Wasser gösse. Denn es ist unstreitig ein besser Kennzeichen, wenn der Boden von der Feuchtigkeit aufschwillt, als wenn er sich niedersetzt, wie Sand und Thon zu thun pstegen. (b) Eine

a) Man last etwas Erde in süßem Wasser gerrühren, sich setzen, und seigt, und kostet das klare Wasser.

⁽b) Schon die alten romischen Landwirthe haben auch folgende Merkmale zur Kenntniß der Erde angegeben: Eine sette und fruchtbare Erde, wenn sie genest wird, hängt sich an der Hand an, und klebt, und wenn sie auf den Boden geworfen wird, zerfällt sie nicht ganz! Ferner: wenn man ein Loch in die Erde grabt, und mit der ausgegrabenen Erde wieder zufüllt, so muß die so aufgelockerte Erde nicht wieder alle in das Loch gehen, viel weniger zur Ausfüllung nicht zureichen, welches aber seiten der Kall ist.

Eine mergelhafte Erde zerfällt in ein Unlver, wenn sie in Wasser geschüttet wird. Doch ist noch eben nicht alles Mergel, was dergleichen thut, sondern es muß durch den Veilchensaft grun davon werden.

Durch das Schlämmen erfährt man, ob in einer Erde viel oder wenig Theilchen vorhanden sind, die in die Gewächse einzugehen geschieft sind; denn, jemehr grobe Theile da sind, die sich innerthalb einer Minute zu Woden seizen, desso weniger Nahrung für die Pflanzen. Was ist es, das die Flüsse, wenn sie austreten, zur Düngung des Landes beitragen, anders als eben dieser zarte Schlamm, oder vielmehr Schleim, der sich im Wasser nicht bald niederläst, und in das Pflanzenwerk einzugehen der geschickteste ist?

2) Mit Zuthun des Weingeistes. Wenn man wohlrektisscirken Weingeist auf eine Quantität Erde giest, und ihn mit derselben eine Zeitlang digeriret: so geben sich die harzigten und öhlichten Theilchen durch eine mehr oder weniger gefärdte Tinktur zu erkennen. 3) Saurer Flüst akeiten. Der Mergel und andere alkalinische Erde lösen sich darinn so auf, (c) daß sie verschwinden. Vitriol auf eine alkalinische Erde gegossen, verursachet, daß wofern ein öhlichtes Wesen vorhanden ist, ein schwefelichster Dampf aussteigt. 4) Mit Salveter, läst man diesen in einem Tiegel sießen, und streuet etwas Erde darauf, so giebt er Funken oder Flamme, se nachdem er reich an öhlichzten Theilen ist. 5) Mit blosem Feuer; Je eisenhaltiger die Erde ist, desto röcher wird (d) sie im Keuer, und eben dieses ist für die Gewächse keine vortheilhaste Eigenschaft.

(Die Fortsetzung in folgendem Stud.)

to the state of th

⁽d) Wie das besonders beim Leim oder Thon geschiehet.



⁽c' Sie brausen mit Esig oder Scheidwasser auf, als wenn die Flüsigkeit im Sieden ware, und der Esig, den man nachher versucht, hat die Saure verloren.